

Gefänge

aus der komischen Oper :

Der Bettelstudent,

oder

Das Donnerwetter,

in zwey Aufzügen.



Die Musik vom Kapellmeister Winter.



Bamberg,

1803.

S 10/636 NY 15

Personen:

Jakob, ein Müller.

Hannchen, seine Tochter.

Herr von Brandheim, Ingenieur-Lieutenant und Hydraulikus.

Herr Zollberg, ein Wirtschaftsbeamter.

Wilhelm Mauser, ein Student.

Margarethe, eine alte Anverwandte des Müllers.

Einige Mühlknechte.

Einige Wasserbauleute.

Winter, [Jahr von]

Stad- u. Univ.-Bibl.  
Frankfurt a. M.

Erster Aufzug.

Nro. I.

E h o c.

Pontoniers.

Wir rudern, rudern immerfort  
Fein fleißig und behende,  
Durch Blumenufer hier und dort,  
Bis an des Tages Ende.

Zwar giebt's auch viel Gefahr und Quaal  
Auf unserm Wasserpfade,  
Bei Regen und bei Sturm zumal,  
Durch Stein- und Schnee-Gestade.

Allein wir rudern Tag für Tag  
Fein fleißig und behende,  
Das Ufer sei, so schrof wie's mag,  
Bis an des Tages Ende.

Da harret unser Ruch und Rast  
Und wenn schon nicht auf Pflaumen,  
Und Weib und Kind und noch dazu,  
Auch was für Zahn und Gaumen.

Das schmeckt uns denn so treflich gut,  
 Wer rudert, mag auch essen:  
 Denn Arbeit macht gesundes Blut,  
 Und alle Quaal vergessen.

Seht, seht, die Sonne naht sich dort  
 Schon ihres Laufes Ende;  
 Drum rudert, rudert immer fort  
 Fein fleißig und behende.

Nro. II.

Arie.

Brandheim.

Wenn Arbeit und wenn Unmuth mich  
 Beinah zu Boden drücken,  
 Kann mir ein Blick im Geist auf dich,  
 Mich Leidenden erquickten.

Dem Wanderer im Mittagsstral,  
 Erfreuet nicht das Schattenthal!  
 Ich seh dich, geh ich Morgens aus,  
 In jedem Tropfen Thau.

Und seh dich auch, wenn ich zu Haus,  
 Auf meine Plane schaue.  
 Kurz, überall solast du mir nach,  
 Sogar ins stille Schlafgemach.

Nro. III.

Arie.

Hannchen.

Ich geh, wenn ich ein bisgen kann,  
 Früh fünf Uhr schon hinab den Bach.  
 Mein Brandheim! Brandheim! ruf ich dann —  
 Und, Brandheim, ruft das Echo nach.

Ich pflück ein Veilchen, werfs im Bach,  
 Und seh ihm voller Sehnsucht nach,  
 Und spreche: rinne zu ihm hin,  
 Sag ihm, das ich hier wart' und bin.

Nro. IV.

Duett.

Brandheim. Hannchen.

Brandh. Das erfüllt von heißen Trieben,  
 Einzig dir, Geliebte, schlägt;  
 Keinen Wunsch, als dich zu lieben,  
 Einzig, dich zu lieben, hegt.

Beide. Das erfüllt von heißen Trieben, &c.  
 Hannch. Auch dies Herz, Geliebter, hier.  
 Fühl, es pocht.

Brandh. Und pocht doch mir?

Hannch. Dir! — Doch pochts nicht ahn-  
 dungsleer,  
 Und befürchter, bald zu brechen:  
 Denn man wird uns trennen.

Brandh. Wer?

Hannch. Mein Vater!

Brandh. Nimmermehr!

Hannch. Liebster, laß — es kränkt zu sehr, —  
 Uns davon nicht weiter sprechen. —

Brandh. Trennen uns? — Mein Haab  
 und Guth

Sieh ich dran! Mein Guth und Blut.

Hannch. Weh mir, liebster Brandheim, wehe!  
 Guth und Blut!

Brandh. Blut und Guth

Wag ich, daß es nicht geschehe!

Beide. Diese Hand, die ich umfasse,  
 Mein ist sie, und muß es seyn.  
 Bleibt auch, bis ich einst erblasse,  
 Mein, so wie die meine, dein.

Nro. V.

Arie.

Zollberg.

Unser eins ist auch nicht dumm!  
 Kann man doch in 20 Jahren

Vieles sehn und viel erfahren;  
 Das macht klüger, und darum  
 Ist auch unser eins nicht dumm!

Unser eins ist auch nicht dumm!  
 Selbst das dümmste Thier traugt weise  
 Einmal nur dem falschen Eise.  
 Traugt ich wieder; wär ich dumm,  
 Wahrhaft mehr als Eseldümm!

Unser eins ist auch nicht dumm!  
 Man versteht der Schlingel Kniffe.  
 Kennt den Vogel an dem Pfliffe.  
 Geld und Mädchen wollt ihr gern.  
 Wischt euch nur das Maul, ihr Herr'n!

Nro. VI.

Romanze.

Jakob.

Ein Kater sieht ein Käzchen schön —  
 Und nimmt sich vor: noch selbe Nacht,  
 Wenn Niemand mehr im Hause wacht,  
 Zum Käzchen hinzugehn.

Nun sprang er Nachts von Dach zu Dach,  
 In Nachbar Steffens Hof hinein,

Und liebelt mit dem Käzchen fein,  
Darob ward Steffen wach.

Wart, schrie er, wart! ich komme schon;  
Sprang auf und grif nach einem Topf,  
Und warf dem Kater nach dem Kopf —  
Der Kater lief davon.

Zu steuren diesem Teufelspaß,  
Muß Tags darauf das Käzchen fein,  
In seiner Tochter Kämmerlein,  
Und Sultan auf die Paß.

Nachts kömmt doch Ring in Steffens  
Haus,

Und sucht, und findet nicht und schreit,  
Das Käzchen hörts, und springt erfreut  
Zu ihm durchs Fenster naus.

Nro. VII.

Arie.

Wilhelm.

Die Sonne färbt so wonniglich  
Was ich rings um beschau:  
Sie geht zu Bett und spiegelt sich  
Fein weibisch noch im Thau.

Wie eitel Jaspis sieht der Hain,  
Wie pures Gold die Saaten;  
Das Thurndach glänzt im Widerschein —  
Es ist doch Blech? — — — errathen.

Des Flusses Wogen rollen fort,  
Bunt wie ein Regenbogen;  
Doch kömmt auch hinterm Berge dort  
Die Nacht schon angezogen.

Bald, bald erblaßt das schöne Noth,  
Bald wird die Gegend dunkel;  
So welkt der Mädchen Reiz, o Gott!  
So stirbt des Aug's Karfunkel.

So kriegt die allerglattste Haut,  
Am Ende tausend Falten;  
So sieht man selbst die wärmste Braut,  
Als Weibchen auch erkalten.

Ach! alles ist veränderlich,  
Wie wir's schon längst wissen —  
Drum, Bruder Wilhelm, tummle dich  
Was möglich, zu genießen.

Nro. VIII.

Arie.

Wilhelm.

Mädchen, euch hat die Natur  
Hold mit Liebreiz ausgeschmücket;  
Gleich der blumenreichen Flur  
Die uns Sinn und Herz erquicket.

Aber eures Daseins Ziel,  
Treffet ihr dann nur, meine Schönen,  
Wenn euch Mitleid und Gefühl  
Zähren aus dem Aug' entlehnen.

Seht auf mich, horcht auf mein Spiel,  
Schenkt mir Mitleid und Erbarmen;  
Eine Thräne ist zu viel  
Für mich beistandslosen Armen.

Nro. IX.

Arie.

Wilhelm.

Es laden zu Reihen  
Die frohen Schalmeien,  
Euch Mädchen! Auf, eilet herzu!

Mit Bändern und Kränzen  
Zu rollenden Tänzen —  
Ei, knarrt euch dennoch nicht der Schuh?  
Sucht! kommen die Jungen  
Nicht alle gesprungen?  
Hört ihr nicht ihr frohes Juchhu?  
So ziehen Schalmeien  
Der Jungen Juchheien  
Euch, Mädchen, doch endlich herzu!

Nro. X.

Quett.

Margarethe. Wilhelm.

Marg. Nun schlägt es zwölf, und, horcht!  
es knarrt  
Auch schon die Küchenthüre.  
Horch, Tritte! hu! mein Blut  
erstarrt —  
Sie kommen, ihrer Viere!  
Hört ihr's nicht traben durch den  
Gang  
Nach unsrer Mädchen Kammer?  
Wild rasselt! wird euch noch nicht  
bang?  
Sie sind es — welch ein Jammer —

Nun heult es wie ein Wirbelwind  
Vorbei an meinem Fenster;  
Nun siehst herein — ach, sagt nur,  
sind

Das etwa nicht Gespenster?

Wilh. Gespenster sinds, ich räum es ein,  
Meintwegen gar der Teufel.

Marg. Was könnt es auch wohl anders seyn?  
Ich sah's ja selbst im Mondenschein.

Wilh. Nun ist es ohne Zweifel.

Marg. Er spaßt?

Wilh. Behüte Gott! allein  
Das mag ein kluger Teufel seyn!  
Ein Unhold muß es freilich seyn,  
Doch ein Gespenst mit Fleisch und  
Bein —

So endlich räum ichs ein.

---

## Zweiter Aufzug.

Nro. I.

Arie.

Brandheim.

Ich pflückte sie im Abendscheine  
Die bunten Blumen da;  
Wie freut ich mich, als auf der Wiese  
Ich sie in ihrer Einfalt sah.

Zwar mitten unter geilen Disteln,  
Konnt ich die Lieben kaum ersehn!  
Alleine stehend und verborgen,  
Und drum noch eins, so lieb und schön!

Sie ritzten freilich Haut und Hände  
Die Disteln mir, es schmerzt mich noch,  
Allein was kummert mich das Schmerzen,  
Hab ich die lieben Blumen doch.

Nro. II.

Zerzett.

Brandheim. Hannchen. Wilhelm.

Brandh. Zwischen euch, verschwiegne Wände,  
Von der Mißgunst unbelauscht,  
Drück ich, küß ich Hannchens  
Hände,

Hannchens Mund von Lust be-  
rauscht.

Hannch. Wände haben öfters Ohren,  
Wie Erfahrung mich gelehrt.  
Sachte! denn wir sind verloren,  
Wenns mein Vater je erfährt.

Beide. Zwischen euch, verschwiegne Wände,  
Von der Mißgunst unbelauscht.

Hannch. Drück ich meines Brandheims  
Hände,

Küß ich ihn von Lust berauscht.

Brandh. Drück ich, küß ich Hannchens  
Hände,

Hannchens Mund von Lust be-  
rauscht.

(zusammen)

Brandh. Mädchen, wie nun deine Wangen,  
Gleich den Maienrosen glühn.

Hannch. Nun, beliebt nicht zuzulangen?

Brandh. Und mich so magnetisch ziehn.  
Wahrlich, solche Leckerbissen,  
Aus so einer schönen Hand. —

Wilh. Riechen, und doch nicht genießen!

Hannch. Ei, sie sind doch zu galant! —  
Hier, ein Gläschen Wein aufs  
Essen!

Wilh. Das ist wahrlich zu vermessen,

Hannch. Horch! — Was ist das? Wer ist da!  
Hörten sie nicht jemand sprechen?

Wilh. Der Herr Lieutenant speisen ja  
Ohne sich zu unterbrechen.

Brandh. Nichts wars, Liebchen!

Hannch. — — — — Ja fürwahr!  
Aber horch! jetzt pocht man gar.  
Himmel, man wird uns entdecken!  
Fort, sie müssen sich verstecken.

Brandh. Kam man wohl, uns zu entdecken?  
Wo soll ich mich hin verstecken?

Wilh. Mich soll man wohl nicht entdecken;  
Drum will ich mich schon verstecken.

Alle. Fort doch! fort! man naht sich ja.  
Hurtig fort! man ist schon da!

Nro. IV.

Arie.

J a k o b.

Bald schmerzt ein Zahn, bald schmerzt ein  
Fuß,

Bald giebt's den Krampf, bald einen Fluß,  
Bald fehlt's auch in den Ohren.  
Bald wandelt auch ein Fieber an,  
Fürwahr so mancher Ehemann,  
Ist recht mit euch geschoren.

Zwar Kreuz und Noth ist unser Theil,  
Befördert auch das Seelenheil,  
So les ich in der Bibel;  
Doch so ein Kreuz wird man bald müd,  
Denn wenn mans recht beim Licht besieht,  
Ist Mannsucht euer Uebel!

Nro. IV.

Arie.

W i l h e l m.

Lukas Mäulchen schmecken süße,  
Doch sie machen mir Verdruß;  
Weil ich diese blöden Küsse  
Auch noch immer fordern muß.

Zwar ich scheine scheu zu gehen,  
Wenn er was von Liebe laßt;  
Würd' er aber wärmer stehen,  
Blieb ich nicht zu lange kalt.

Spröde werden überwunden,  
Zieren sie sich noch so sehr;  
Man erwehrt in sichern Stunden,  
Sich der Liebe nimmermehr!

In den frühesten Jugendjahren,  
Ist das Herz schon lieb erfüllt;  
Weiß ich doch, daß wir zu Paaren,  
Immer Mann und Frau gespielt.

Nimmt nicht selbst das treue Hündchen  
Eines Liebsten Plätzchen ein?  
Weil das allerjüngste Mündchen,  
Auch schon will geküßet seyn.

Kurz, die süße Liebe sieget  
Ueber Menschen, Jung und Alt.  
Was da fühlt und athmet, bieget  
Sich vor Amors Allgewalt.

## Quartett.

- Marg. Gezündet hat es bei der Scheune.  
Es brennt schon alles lichter-  
loh!
- Hannch. Wo hats gezündet? Muhme!  
Wo?
- Marg. O Hannchen, liebes Hannchen,  
weine!
- Jakob. Wo hats gezündet?
- Marg. Bei der Scheune.
- Hannch. } Es brennt schon alles lichterloh!  
Marg. }
- Jakob. } Was? Alles brennt schon lichter-  
Wilh. } loh!
- Jakob. Geschwinde rufet meine Knechte!
- Wilh. Hier sind auch meine Link und  
Rechte!
- Marg. Da seh nur selbst die hellen Flam-  
men!
- Jakob. Die hellen blur'gen Flammen!  
Wo?

- Hannch. Dort; läuft nicht alles schon zu-  
sammen?  
O weh! es brennt ja lichterloh!  
Ach, ach, der Kummer wird mich  
töden!
- Wilh. Fort, fort! Die Scheune doch zu  
retten!  
Sie brennt schon wirklich lichter-  
loh!
- Jakob. Ach! wo sind meine Leute! Wo?  
Geschwind! geschwinde, meine  
Knechte!
- Jakob. } So laßt uns denn zur Rettung  
Wilh. } eilen!
- Marg. } Fort, ohne längeren Verwei-  
Hannch. } len!
- Alle. So laßt uns denn zur Rettung  
eilen!  
Fort, ohne längeren Verweilen.  
Frisch dann nun, Wasser, fort  
zum Bach!  
Fort! schleunigst fort, aufs  
Scheunendach!

Nro. VI.

Arie.

H a n n c h e n.

Mir engts die Brust,  
 Mir pocht das Herz  
 Vor Schrecken und vor Freuden,  
 Jetzt fühl ich Lust,  
 Jetzt fühl ich Schmerz,  
 Jetzt wank ich zwischen Beiden!

Da wüthet, hier  
 Verlischt der Brand!  
 Mein Liebster, hold und bieder,  
 Kommt, bietet mir  
 Die liebe Hand;  
 Mein Vater nimmt sie wieder.

Nro. VIII.

Schl u ß c h o r.

Wilhelm.

Achtung, Liebe, Dankbarkeit,  
 Sollen Ehen schließen!

Wer aus Nebenabsicht freie  
 Muß es garstig büßen!  
 Tausend Wehen hat bekannt  
 Jeder Ehjochsträger,  
 Ungeliebt proficiant.  
 Noch dazu die Schwäger.

H a n n c h e n.

Ewig, Bester, werd ich dich  
 Treu und zärtlich lieben.  
 Und der Himmel strafe mich  
 Könnt ich dich betrüben.  
 Sag man nur, wie soll und kann,  
 Man nicht Achtung hegen:  
 Freund und Führer ist der Mann,  
 Auf den Lebenswegen.

Brandheim.

Deiner Liebe werth zu seyn,  
 Will ich mich bestreben.

Nur dich immer zu erfreun,  
Süßes Mädchen, leben.  
Hoffe, Hannchen, daß uns nie,  
Die Verbindung reue;  
Achtung, Liebe, Simpathe,  
Bürgen uns für Treue.

Jakob.

Nun dann, Kinder! frisch daran!  
Gebt euch Ring und Hände,  
Liebt und schätzt euch fein fort an,  
Bis an euer Ende.  
Ach, was läßt das Ding so schön!  
Lebet glücklich Beide.  
So ein liebend Paar zu sehn,  
Ist doch Herzensfreude.

Margarethe.

Alter Fuhrmann! freut es dich,  
Klatschen noch zu hören?

Gelt, was gäben du und ich  
Wenn wir jünger wären!  
Doch der Wunsch ist eitel! Ah!  
Lassen wir ihn fahren!  
Möcht uns Gott vom Podagra  
Lieber hübsch bewahren.

Alle.

Achtung, Liebe, Dankbarkeit,  
Sollen Ehen schließen.  
Wer aus Nebenabsicht frent,  
Merkt's euch, muß es büßen.

---

